



Walti Huber ist ein Meister der Harmonie.

FOTO: MARTINA DAVID-WENK

Musik und Ruhe

Die Lörracher Folk-Legende Walti Huber im Nellie Nashorn

Erst sitzt er ganz alleine auf der Bühne im Nellie Nashorn. Walti Huber, in Ehren ergrauter Gitarrist und Lörracher Folk-Legende, braucht nicht viel um sein Publikum gefangen zu nehmen, ein paar Akkorde, etwas von seinem weichen samtigen Spiel, dazu erzählt er, es gäbe heute einen Abend zum Zurücklehnen und damit hat er sie alle schon. Alle, das sind, die schon immer kamen, wenn der Lörracher Songpoet einlädt, die ihn begleitet haben, in alten Jetsam-Tagen und auch dann kommen, wenn nur er und seine Freunde ein Konzert geben.

Harmonie ist das gängige Thema von Walti Hubers Musik und Ruhe, selbst dann, wenn die Stücke schnell und vergleichsweise hektisch sind, regen sie an, aber nie auf. Schon wenn Walti Huber alleine singt, alles verstärkt sich noch, wenn Moni, seine Frau dazu kommt – die beste Ehefrau von allen, wie er sagt – und Celine, ihre gemeinsame Tochter und alle drei dreistimmig singen, dann ist es nicht nur die Musik, die hier etwas Wochenend-Glück verheißt, auch dieses Beziehungsgeflecht selbst bietet schon Auszeit genug.

George Ricci ist heute dabei, als schillernder Punkt sticht er heraus, aus so viel Harmonie. Der bekannte Klarinettist besticht durch sein Können, gut aber das weiß man von ihm. Hier neben Walti Hubers Familie ist er der bunte Vogel, leicht clownesk, der es sich erlauben kann, auf der Bühne einen Telefonanruf zu erhalten und sich mit aller Seelenruhe bis nach dem Konzert zu verabschieden. Das Ge-

flecht trägt solche Eskapaden. George Ricci ist es aber auch, der Walti Hubers Song über einen Wasserfall irgendwo in Südfrankreich untermalt. Zum Gitarrenspiel und zur weichen, leicht Abstand wahrenen und doch so gerne dabei sein wollenden Stimme des Walti Huber, intoniert George Ricci die fallenden Wasser auf seiner Klarinette. Tiefe gibt er so diesem Song, auch räumliche Tiefe, als hätte er die Perspektive beim Musikzieren entdeckt.

So solche neuen Stücke stellt Walti Huber den ollen Kamellen (so er im O-Ton) gegenüber, und wenn vieles, wie eben dieses zauberhafte Stück über den Lieblingsplatz des Songwriters in Südfrankreich bereichert worden ist durch Neues, wie eben die lautmalersche Beschreibung des fließenden Wassers, so ist doch deutlich, Walti Huber bricht nicht aus, er erweitert sein Spektrum. Zum Beispiel mit Nasif Shalyani an der Box, seine stete rhythmische Begleitung gibt der Musik

diesen Hauch Aktualität, nicht zu viel. Walti Huber bleibt sich und seiner Musik treu, er schert sich nicht um Moden. Er verharrt aber auch nicht, und so besitzt seine Musik Zeitlosigkeit. Seine Tochter kann mit Samuel Rüschi am Keyboard einen aktuellen Hit aus dem Radio singen, in einem Lied von Otto Bürgelin kann er an das Gemetzel am Hartmannsweilerkopf im ersten Weltkrieg erinnern. Alles passt zusammen, wirkt nie beliebig, was am Charisma Walti und Moni Hubers liegt. Ein Edelstein-Abend im Nellie-Nashorn.

Martina David-Wenk